

**Drei neue Arten der Untergattung Podoxya Muls. Rey
der Gattung Oxypoda Mannerlh. mit einer neuen
Bestimmungstabelle der europäischen Arten dieser
Untergattung (Col. Staphylinidae).**

(64. Beitrag zur Kenntnis der paläarktischen Staphyliniden)

Von **Otto Scheerpeltz**

(Schluß)

Oxypoda (Podoxya) bavarica nov. spec.

Dunkelbraun, der Halsschild und die Endhälfte des siebenten (fünften freiliegenden) Tergites des Abdomens etwas heller rötlichbraun. Mundteile, die beiden Basalglieder der Fühler und die Beine ganz hell rötlich-gelb.

Kopf im Gesamtumriß rundlich-elliptisch, mit verhältnismäßig kleinen, mit den Seitenwölbungen des Kopfes fast ganz verflachten Augen, ihr von oben sichtbarer Längsdurchmesser um etwa ein Viertel kürzer als die Länge des zweiten Fühlergliedes. Die vom Augenhinterrand an nach hinten flach-konvex etwas erweiterten und dann ebenso flach-konvex zur Schläfenrandungskante verengten Schläfen hinter den Augen fast doppelt so lang wie der von oben sichtbare Längsdurchmesser der Augen, wodurch der Kopf im Gesamtumriß rundlicher erscheint. Oberseite des Kopfes leicht gewölbt, seine Oberfläche auf äußerst fein mikroskulptiertem, etwas glänzendem Grunde sehr dicht und fein punktiert. In den Punkten inseriert eine von hinten innen nach vorn schräg außen gerichtete, feine und anliegende, gelbliche Behaarung.

Fühler verhältnismäßig lang und ziemlich schlank, zurückgelegt den Hinterrand des Halsschildes mit dem Endglied überragend. Erstes Glied kräftig, keulenförmig, etwa zweiundeinhalbmal länger als am Ende breit; zweites Glied etwas schwächer keulenförmig, länger und viel schlanker als das erste Glied, dreimal länger als am Ende breit; drittes Glied nicht schwächer und so lang wie das zweite Glied, gleichfalls fast dreimal länger als am Ende breit; viertes Glied halb so lang wie das dritte Glied, etwas breiter als das Ende dieses Gliedes, aber so lang wie breit; fünftes Glied etwas kürzer und so breit wie das vierte Glied, gerade noch erkennbar quer. Die folgenden Glieder kaum an Länge und nur sehr wenig an Breite zunehmend, so daß die vorletzten Glieder um etwa ein Viertel breiter als lang sind. Endglied noch etwas breiter als das zehnte Glied und etwas länger als die beiden vorhergehenden Glieder zusammengenommen, zum Ende oival abgerundet.

Halsschild um etwa die Hälfte breiter als die größte Kopfbreite, quer trapezoidal, seine größte in einer Querlinie etwa durch das hinterste Fünftel seiner Mittellänge liegende Breite um etwa die Hälfte größer als seine Mittellänge, seine Vorderrandbreite etwas weniger als zwei Drittel seiner Basisbreite messend. Seitenkonturen von den sehr breit abgerundeten Vorderwinkeln nach hinten bis zu den Punkten der größten Halsschildbreite ziemlich stark erweitert, dann zu den selbst nur in der Anlage kaum erkennbaren Hinterwinkeln ganz schwach verengt, die Hinterwinkel mit dem nach hinten ziemlich stark konvexen Hinterrand fast vollkommen verrundet, der fein gerandete Hinterrand jederseits der Mitte nur mit der Andeutung einer leichten Abschrägung. Oberseite des Halsschildes flach gewölbt, seine Oberfläche auf äußerst fein mikroskulptier-

tem, aber etwas glänzendem Grunde äußerst dicht und fein, nur wenig stärker als der Kopf, punktiert. In den Punkten inseriert eine feine, dichte, anliegende, gerade nach hinten gelagerte, gelbliche Behaarung.

Schildchen ziemlich groß, quer-dreieckig, dicht und fein punktiert.

Flügeldecken an den Schultern etwas schmaler als die größte Halschildbreite, längs ihrer nach hinten ganz leicht divergenten Seitenkonturen, von den Schultervorderkanten bis zu den Hinterwinkeln gemessen, ganz wenig länger als die Mittellänge des Halsschildes, die Gesamtquerbreite vor den Hinterwinkeln um etwas mehr als um ein Drittel größer als die Schulterlänge, Gesamtumriß der Flügeldecken zusammengekommen daher ziemlich quer. Hinterrand vor den Hinterwinkeln tief und fast halbkreisförmig ausgerandet, zur Nahtkante stark stumpfwinklig abgestutzt. Oberseite abgeflacht, Oberfläche wie jene des Halsschildes auf äußerst fein mikroskulptiertem, schwach glänzendem Grunde äußerst dicht und fein punktiert. In den Punkten inseriert eine feine, dichte, anliegende, gerade nach hinten gelagerte, gelbliche Behaarung.

Flügel voll ausgebildet.

Abdomen an der Basis nur ganz wenig schmaler als die Gesamtbreite der Flügeldecken am Hinterrande, seine Seitenkonturen nach hinten nur sehr schwach konvergent, so daß die Breite des einen feinen Hautsaumtragenden Hinterrandes des siebenten (fünften freiliegenden) Tergites nur wenig geringer ist als die Basisbreite. Pleurite und Epipleurite der Segmente stark entwickelt, so daß das Abdomen kräftig und ziemlich hoch gerandet erscheint. Die beiden ersten freiliegenden Tergite an den Basen tief, das dritte schwächer, das vierte kaum querfurchig eingedrückt, das siebente (fünfte freiliegende) Tergit um etwa ein Drittel länger als die vorhergehenden Tergite. Oberfläche der Tergite und Sterne auf äußerst fein mikroskulptiertem, nur sehr schwach glänzendem Grunde äußerst dicht und noch etwas feiner als der Vorderkörper punktiert. In den Punkten inseriert eine anliegende, nach hinten gelagerte, gelbliche Behaarung, die der Oberfläche des Abdomens einen seidigen Schimmer verleiht. An den Pleuriten und an der Abdominalspitze stehen einige längere, dunkle Borsten weiter ab.

Beine wie bei den verwandten Arten gebildet, erstes Glied der Hinter-tarsen so lang wie die drei folgenden Tarsenglieder zusammengekommen.

Beim Weibchen das letzte Sternit zum Ende breit und stumpf abgerundet.

Länge: 2,4 mm.

Das einzige mir vorliegende ♀ (Typus in meiner Staphyliniden-Spezialsammlung) wurde von Herrn Hütner bei der sogenannten Mooschwaige aus einem Spreuhaufen, der viel Mist enthielt, in der Umgebung von München am 8. 6. 1955 gesiebt. Die Art dürfte aber gleichfalls viel weiter verbreitet sein und entging bisher sicher nur wegen ihrer Unansehnlichkeit und Ähnlichkeit mit anderen häufigeren Arten der Aufmerksamkeit der Entomologen.

Oxypoda (Podoxya) carnica nov. spec.

Ganz schwarzbraun. der Kopf und meist auch ein großer Teil des Abdomens fast schwarz, die Mundteile und die ersten zwei bis drei Fühlerglieder etwas heller braun, Beine ganz bräunlichgelb.

Kopf ziemlich klein, im Gesamtumriß querelliptisch, mit verhältnismäßig kleinen, aus den Seitenwölbungen des Kopfes nur sehr schwach hervortretenden Augen, ihr von oben sichtbarer Längsdurchmesser etwa die Länge des ersten Fühlergliedes erreichend. Schläfenkonturen hinter

den Augen vom Augenhinterrand bis zur Schläfenrandungskante ganz wenig größer als der von oben sichtbare Längsdurchmesser der Augen, vom Hinterrande der Augen an ein ganz kurzes Stückchen nach hinten leicht konvex erweitert und dann etwas stärker zur Schläfenrandungskante verengt, so daß die größte Kopfbreite in einer ganz nahe dem Augenhinterrande liegenden Querlinie gelegen ist. Oberseite des Kopfes gleichmäßig gewölbt, seine Oberfläche auf äußerst fein mikroskulptiertem, aber leicht glänzendem Grunde äußerst dicht und fein punktiert. In den Punkten inseriert eine von hinten innen nach vorn schräg außen gelagerte, feine und anliegende, dunkle Behaarung.

Fühler verhältnismäßig lang und ziemlich schlank, zurückgelegt den Hinterrand des Halsschildes mit dem Endglied überragend. Erstes Glied kräftig, fast zylindrisch, etwa zweimal länger als am Ende breit; zweites Glied keulenförmig, kaum schwächer, aber deutlich etwas länger als das erste Glied, etwa zweieinhalbmals länger als am Ende breit; drittes Glied nur wenig kürzer und kaum schwächer als das zweite Glied, etwa zweimal länger als am Ende breit, viertes Glied etwa halb so lang wie das dritte Glied, etwas breiter als das Ende dieses Gliedes, leicht quer; die folgenden Glieder kaum an Länge und nur ganz wenig an Breite zunehmend, daher allmählich etwas stärker quer werdend, so daß das zehnte Glied nicht ganz um die Hälfte breiter als lang ist. Endglied so breit und etwa doppelt so lang wie das zehnte Glied, zum Ende ogival abgerundet.

Halsschild fast doppelt so breit wie die größte Kopfbreite, seine größte, in einer Querlinie etwa durch das hintere Viertel seiner Mittellänge liegende Breite um nicht ganz ein Drittel größer als seine Mittellänge, seine Vorderrandbreite etwa drei Viertel seiner größten Breite messend, Seitenrandkonturen von den Punkten der größten Breite nach vorn nur schwach und flach konvergent verengt, nach hinten gleichfalls nur ganz wenig zu den in der Anlage stumpfwinkeligen, nur in ihrem äußersten Eck abgerundeten Hinterwinkeln verengt, der sehr flach konvexe Basisrand jederseits innerhalb der Hinterwinkel deutlich etwas ausgerandet, wodurch die Anlage der Hinterwinkel noch etwas deutlicher betont erscheint. Oberseite des Halsschildes ziemlich flach gewölbt, seine Oberfläche auf äußerst fein mikroskulptiertem, ganz schwach glänzendem Grunde äußerst dicht und so wie der Kopf punktiert. In den Punkten inseriert eine feine dunkle, gerade nach hinten gelagerte, anliegende, etwas seidig schimmernde Behaarung.

Schildchen ziemlich groß, quer-dreieckig, dicht und etwas körnelig punktiert.

Flügeldecken im Gesamtumriß leicht querrrechteckig, mit ausgeprägten Schultern, aber nicht breiter als die größte Halsschildbreite, längs ihrer zueinander fast parallelen Seitenkonturen, von den Schultervorderkanten bis zu den Hinterwinkeln gemessen, kaum länger als die Mittellänge des Halsschildes, Gesamtquerbreite vor den Hinterwinkeln nur um etwa ein Drittel größer als die Schulterlänge. Oberseite abgeflacht, Oberfläche wie jene des Halsschildes auf äußerst fein mikroskulptiertem, schwach glänzendem Grunde äußerst dicht und fein punktiert. In den Punkten inseriert auch hier eine feine, dichte, gerade nach hinten gelagerte, anliegende, dunkle, leicht seidig schimmernde Behaarung.

Flügel voll ausgebildet.

Abomen an der Basis fast so breit wie die Gesamtbreite der Flügeldecken am Hinterrande, seine Seitenkonturen nach hinten stark konvergent, so daß die Breite des einen feinen, hellen Hautsaum tragenden

Hinterrandes des siebenten (fünften freiliegenden) Tergites kaum zwei Drittel der Basisbreite beträgt. Pleurite und Epipleurite der Segmente sehr stark entwickelt, so daß das Abdomen kräftig und hoch gerandet erscheint. Die beiden ersten freiliegenden Tergite an den Basen tief, das dritte nur wenig schwächer, das vierte nicht querfurchig eingedrückt, das siebente (fünfte freiliegende) Tergit um etwa ein Drittel länger als das vorhergehende Tergit und fast doppelt so lang wie die beiden ersten freiliegenden Tergite. Oberfläche der Tergite und Sternite bis zum Abdominalende auf äußerst fein mikroskulptiertem, nur sehr schwach glänzendem Grunde, äußerst dicht und nur halb so stark wie der Vorderkörper punktiert. In den feinen Punkten inseriert eine dunkle, leicht seidig schimmernde, nach hinten gelagerte, kurze Behaarung, an den Pleuriten und an der Abdominalspitze stehen einige längere, dunkle Borstenhaare.

Beine wie bei den verwandten Arten gebildet. Erstes Glied der Hintertarsen etwas länger als die nächsten drei Tarsenglieder zusammengenommen.

Länge: 2,6—2,8 mm.

Von dieser Art liegt mir ein ♀ (Typus), das am 24. 6. 1948 von Herrn Oberstleutnant a. D. L. Struppi-Villach im Gebiet der Rattendorfer Alm aus feuchtem Fallaub der Grünerle (*Alnus viridis*) gesiebt, und ein ♂ (Typus), das am 17. 6. 1949 von Herrn Major a. D. E. Hölzel-Klagenfurt im Gebiete des Zottachkopfes im Latschengesiebe aufgefunden worden ist, vor. Beide Fundstellen liegen in den mittleren Karnischen Alpen in Kärnten. Die beiden Stücke wurden mir freundlicherweise von beiden Entdeckern für meine Staphyliniden-Spezialsammlung überlassen.

Anschrift des Verfassers:

Prof. Dr. Otto Scheerpeltz, Wien I, Burggring 7

Buchbesprechung

Bergmann A.: „Die Großschmetterlinge Mitteldeutschlands“. Band 5,1 und 5,2, Spanner. 1267 Seiten, 107 Schwarzdruck- und 13 Farbtafeln mit 2900 Falterbildern, 477 Abbildungen charakteristischer Lebensräume. Urania Verlag Leipzig/Jena (Verlag populärwissenschaftlicher Literatur). Preis für beide Bände geb. DM 75.—.

Rasch ist der letzte Teil dieses einzigartig großangelegten Faunenwerkes erschienen, das die Großschmetterlinge eines entomologisch reichen Gebietes von Deutschland in bisher nie gekannter Vollkommenheit erfaßt. Um es gleich vorwegzunehmen, der einzig große Fehler des Werkes liegt darin, daß Bergmann die völlig haltlose Teilung der Lepidopteren in sogenannte Groß- und Kleinschmetterlinge — ein unglückliches Überbleibsel unseres systematischen Denkens aus dem vorigen Jahrhundert — abermals aufgriff. Dadurch wird diese unnatürliche Zerreißung einer zusammengehörigen Tierordnung abermals in weite Kreise getragen und neuerdings konserviert, was auch deshalb besonders bedenklich ist, weil zu den nicht berücksichtigten Lepidopteren-Gruppen die sowohl oekologisch wie zoogeographisch, als auch wirtschaftlich wichtigsten Familien der Schmetterlinge gehören.

Die Gestaltung des systematischen Teiles des fünften Bandes ist in der bisherigen Form weitergeführt worden, zu der Referent bereits bei Besprechung von Band 3 und 4 Stellung genommen hat (siehe diese Zeitschrift Jg. 2. Nr. 12 und Jg. 3. Nr. 7). Der Behilderung wurde ein noch breiterer Raum zugewiesen. Leider muß jedoch die Technik der Reproduktion wie bisher als nicht voll den heutigen Möglichkeiten entsprechend bezeichnet werden. Ein Teil der Farbtafeln ist völlig mißraten.